

Das Laboratorium für Studentenforschung der Karl-Marx-Universität und das Bayrische Staatsinstitut für Hochschulplanung und Hochschulforschung haben ein gemeinsames Projekt in Angriff genommen. Ziel des Projektes ist die Analyse des Studienverhaltens sowie des Zustandekommens und der Bewältigung von Studienproblemen bei Studierenden in den Studienrichtungen Betriebswirtschaftslehre, Germanistik, Physik und Medizin. Die Untersuchung wird durchgeführt an den Universitäten Regensburg und der Karl-Marx-Universität und ist als qualitative Längsschnittuntersuchung angelegt. Die Studienanfänger, die im Wintersemester 1990/91 erstmals befragt wurden, werden in jedem der folgenden Semester bis zum Studienabschluss erneut befragt.

Zur Teilnahme erklärten sich im Bereich Medizin 43 Studenten der Karl-Marx-Universität bereit. Ich möchte im folgenden einige erste Teilergebnisse vorstellen.

In dem zu Beginn der Untersuchung eingesetzten Kurzfragebogen wollten wir von den neuimmatrikulierten Medizinstudenten wissen, mit welchen Erwartungen sie zum Studium kamen. Die meisten Studienanfänger der Medizin besaßen hohe Studienenerwartungen (siehe Tabelle unten), und begannen mit Optimismus und Elan ihr Studium.

Ebenfalls groß waren die Erwartungen der Studenten in bezug auf das Verhältnis zu ihren Lehrkräften. So erhofften sie sich u. a., daß zwischen Lehrkräften und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht, und daß die Lehrkräfte den Interessen und Stärken der Studenten gegenüber aufgeschlossen sind und diese fördern.

Mit Hilfe einer offenen Frage in unserem Kurzfragebogen wollten wir weiter wissen, welche Erwartungen die Studenten über die von uns vorgegebenen hinaus haben. Die Antworten sind sehr differenziert ausgefallen, aber bereits geprägt von der zweimonatigen Erfahrung im Studienbetrieb. So schreibt eine Studentin: „Ich hoffe, daß in späteren Semestern mehr Raum für persönliche Interessen und allgemeine Bildung frei wird.“ Oder eine andere Studentin: „Ich wünsche mir, daß ich ohne Zeit- und Leistungsdruck mich interessierender Probleme bearbeiten kann.“

Auch das eigene Erleben im Umgang mit den Lehrkräften kommt zur Sprache. Ein Student formuliert seine Erwartungen dahingehend: „Ich erwarte, daß sich die Lehrkräfte mehr für die Studenten interessieren und ihnen auch Raum für eigene Interessen und Gedanken lassen.“ Eine andere Studentin formuliert ihre Erwartungshaltung ähnlich: „Eingehen der Lehrkräfte auf Reaktionen der Studenten bei Vorlesungen ist notwendig.“

Besonders deutlich wurde die sich an den Diskrepanz zwischen den Erwartungen an das Studium und erste Erfahrungen mit dem studentischen Leben nach den Gruppendiskussionen. Zwei Probleme möchte ich hier herausgreifen.

1. Besonders kritisch wird das Lehrkräfte-Studenten-Verhältnis beurteilt. Fast alle Studierenden, bis auf wenige Ausnahmen, äußerten sich besorgt darüber, bis heute noch keine Möglichkeit bekommen zu haben, mit Lehrkräften über Studienangelegenheiten generell und zu fachspezifischen Themen über Seminare und Vorlesungen hinaus kommunizieren zu können. Sie befürchten eine gewisse Sprichlosigkeit zwischen

Medizinstudenten im Spannungsfeld Realität - Erwartung

Uni Regensburg und KMU machen qualitative Längsschnittuntersuchung in vier Studienrichtungen - UZ berichtet

Hochschullehrern und Studenten. Ein oft geäußertes Wunsch ist der nach einem konkreten Ansprechpartner, vor allem im 1. Studienjahr, der auch als „Mittler“ zwischen Lehrenden und Studenten wirken könnte.

2. Ein Teil der Studenten sorgt sich darum, daß sie durch die Fülle des zu bewältigenden Stoffes in ihrem Bereich zu sehr in eine „Fachisolation“ geraten könnten. Beeindruckt durch die Aufgabenfülle der ersten Studienmonate, bemühn sie der Gedanken, keine Möglichkeiten zu haben, um sich mit anderen Problemen zu beschäftigen oder gar zu kommunikationslosen Fachidioten zu degenerieren.

Welche Auswirkungen die enttäuschten Erwartungen an das Studium auf das weitere Studienverhalten und auf das Entstehen von Studienproblemen haben wird, bleibt den weiteren Untersuchungen vorbehalten.

Positiv bewertet - und hier werden offensichtlich Erwartungen der Studierenden bestätigt - wird das sehr gute Verhältnis, das die Studenten zu ihren Kommilitonen haben (siehe Tabelle). Dies zeigt sich auch besonders deutlich bei den Antworten einer weiteren offenen Frage in unserem Kurzfragebogen. Sie lautet: „Was macht Sie besonders froh?“

73 % aller Nennungen beziehen sich auf solche Äußerungen wie:

- „Daß ich Freunde habe, die fest hinter mir stehen.“ (weiblich, w)
- „Ich habe Menschen, an die ich mich mit meinen Problemen wenden kann.“ (w)

Vorstellungen und Erwartungen von Studium an der Universität		
Das entspricht meinen Erwartungen:		
Positionen:	1 vollkommen	
	2	
	3	
	4	
	5	
	6 überhaupt nicht	
Positionen in %	1	(1+2)
Ich habe engen Kontakt zu meinen Kommilitonen	45	(85)
An der Universität wird meine Allgemeinbildung gefördert	40	(77)
Lehrveranstaltungen in meinem Fach beziehen Fragestellungen angrenzender Disziplinen ein	35	(72)
Ich arbeite mit KommilitonInnen gemeinsam in Arbeitsgruppen	28	(57)
Ich habe die Möglichkeit, mich mit Problemen zu beschäftigen, die über mein Studienfach hinausgehen	21	(60)

Nach Meinung des Provisorischen Sprechers des Akademischen Mittelbaus sind dies zwar notwendige, aber keineswegs hinreichende Bedingungen für ein Aufblühen unserer Universität.

Der personelle Wechsel besonders in der Hochschullehrergruppe bei gleichzeitiger Einführung des westdeutschen Regelwerks einer gruppenverbundenen Ordinariatsuniversität (die ihre spezifische Ausformung in einer vielleicht aus unserer Geschichte herrührenden Neigung zu autoritären Leitungszuständen findet) mag etwas mit Erneuerung zu tun haben. Demokratisierung ist das nicht. Die Mehrheit der Angehörigen unserer Universität hat das deutlich gespürt und mit der Kritik am damals (Mai 1990) vorliegenden Verfassungsentwurf der nachfolgend gewählten Verfassungskommission die Richtung gewiesen. Die Studentenproteste richteten sich gleichfalls massiv gegen die Einschränkung der Mitbestimmungsrechte aller Gruppen, die an unserer Alma mater 1990 mühsam errungen wurden. Lösung im Umgang mit dem Abwicklungsbeschluß wurden insbesondere dort gefunden, wo diese Mitbestimmung wieder in Kraft gesetzt wurde.

Die positiven Erfahrungen, die im Zuge praktizierter Gruppenmitbestimmung auf Konzele und in Verfassungskommissionen des Wissenschaftsrats und Staatsministeriums zu bestätigen?

„Gutes Verstehen innerhalb der Seminargruppe. Kennenlernen vieler Menschen“ (w)

„Nicht allein zu sein.“ (w)

„Leute zu kennen, auf die ich mich verlassen kann“ (männlich, m)

„mein großer und hilfsbereiter Freundeskreis“ (m)

Wir fragten aber auch nach Problemen, die die Studierenden bedrückten. Aus den Antworten auf diese Frage läßt sich ebenfalls ein Widerspruch zwischen Studienenerwartungen und dem realen Studium folgern.

An erster Stelle stehen Zweifel an der Bewältigung des Studiums. Das betrifft 56 % aller Nennungen. Dies ist ein Indiz dafür, daß die Anforderungen des Studiums über die Erwartungen hinausgehen. Verwunderlich ist dies nicht, denn schon vorausgegangene Untersuchungen haben gezeigt, daß Medizinstudenten zumeist stärker belastet sind als Studenten anderer Fachrichtungen und sich häufig von der Fülle der Studienaufgaben überfordert fühlen.

In diesem Zusammenhang werden auch Aussagen gemacht, die bei einer Untersuchung mit gleichen Studenten vor einem Jahr nicht aufgetaucht wären und auf ein weiteres Widerspruchsfeld zwischen Studienrealität und -erwartungen aufmerksam machen. (Reflex der gesellschaftlichen Veränderungen in der ehemaligen DDR). Im einzelnen liest sich dies so:

- „Wo nehme ich genug Geld her, um das Studium durchzuführen?“ (m)
- „Ehefrau, Arbeitsplatzsicherheit“ (m)

Dieses Urteil zeigt sich auch in einem sehr differenzierten Bild, das die Studenten von ihren Lehrkräften haben. 59 % plädieren für eine Fortsetzung ihres Studiums mit „den meisten Lehrkräften“ und 34 % mit nur „einigen“. Für „alle“ Lehrkräfte setzen sich nur 7 % der Studenten ein.

Wie Studenten anderer Fachrichtungen, so möchten auch die zukünftigen Mediziner aktiv an einer wirklichen Erneuerung in ihrem Bereich beitragen. 98 % wollen bei der Neustrukturierung mitbestimmen und bei der Erarbeitung neuer Studienprogramme mitwirken. Ein Mitspracherecht bei der Einschätzung von Lehrkräften auf fachliche Kompetenz und politische Integrität im Bereich Medizin fordern 85 % der Studenten ein.

Was das künftige Profil der Universität betrifft, so können sich fast drei Viertel der befragten Medizinstudenten ihre Universität ohne geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen nicht vorstellen.

Dr. CATHERINA SCHMIDT

„Wie es insgesamt im Land weitergeht“ (w)

„Zukunft meiner Eltern und meine“ (w)

Dies ist der Reflex auf eine plötzlich unsicher gewordene Zukunft. Ganz allgemein nach ihren Zukunftsvorstellungen befragt, blicken 56 % der Studienanfänger optimistisch in die nächsten Jahre. In bezug auf ihr Studium und den zukünftigen Arbeitsplatz ist der Optimismus jedoch eher gedämpft, denn optimistisch sind hier jeweils nur 7 % der Studierenden.

Einer ganz anderen Thematik widmete sich eine Befragung, in die ebenfalls Studenten der Medizin einbezogen waren. Mit den Beschlüssen der Landesregierung zur Abwicklung von geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereichen begann eine kontroverse hochschulpolitische Auseinandersetzung an der Universität, und uns interessierte dabei auch die Meinung von Studenten, die an Fachrichtungen studieren, die von der Abwicklung nicht betroffen sind. (Diese Untersuchung fand vom 6. bis 10. Januar 91 an über 20 Fachrichtungen der KMU statt. Es waren Medizinstudenten unterschiedlicher Studienjahre einbezogen.)

Die Annahme, daß Studenten dieser Bereiche anders über den Abwicklungsbeschluß denken als Studenten abgewerkelter Fakultäten und Sektionen, konnte bei dieser Umfrage nicht bestätigt werden.

Die meisten befragten Studenten der Medizin wünschen sich eine demokratische Erneuerung der Universität und möchten sich an diesem Prozeß beteiligen. Aber nur 7 % von ihnen glauben, daß dies mit dem eingeschlagenen Weg der Abwicklung von Teilen der Universität möglich wäre. Eine auf administrative Weise zustande kommende Erneuerung lehnen die Studenten ab. 72 % halten den Abwicklungsbeschluß daher für undemokratisch. Obwohl die befragten Studenten nicht glauben, daß demokratische Strukturen mit undemokratischen Mitteln errichtet werden können, halten doch 36 % (das ist die Position 1+2 im sechsstufigen Antwortmodell) den Abwicklungsbeschluß für notwendig. Erklärbar wird dieses Antwortverhalten bei der Nennung auf die Frage: „Möchten Sie, daß Ihre Einrichtung abgewickelt wird? Ein Viertel der Medizinstudenten bejaht dies.“

Dieses Urteil zeigt sich auch in einem sehr differenzierten Bild, das die Studenten von ihren Lehrkräften haben. 59 % plädieren für eine Fortsetzung ihres Studiums mit „den meisten Lehrkräften“ und 34 % mit nur „einigen“. Für „alle“ Lehrkräfte setzen sich nur 7 % der Studenten ein.

Wie Studenten anderer Fachrichtungen, so möchten auch die zukünftigen Mediziner aktiv an einer wirklichen Erneuerung in ihrem Bereich beitragen. 98 % wollen bei der Neustrukturierung mitbestimmen und bei der Erarbeitung neuer Studienprogramme mitwirken. Ein Mitspracherecht bei der Einschätzung von Lehrkräften auf fachliche Kompetenz und politische Integrität im Bereich Medizin fordern 85 % der Studenten ein.

Was das künftige Profil der Universität betrifft, so können sich fast drei Viertel der befragten Medizinstudenten ihre Universität ohne geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen nicht vorstellen.

Dr. CATHERINA SCHMIDT

In der Ausgabe 08 informiert die UZ über den Beginn der Untersuchungen bei Germanistik-StudentInnen!

Ausschreibungen

Im Studentenwerk Leipzig sind in kürzester Frist folgende Stellen zu besetzen:

Sachgebietsleiter Beschaffung/Lagerhaltung

In diesem Bereich ist die Beschaffung, Lagerhaltung und Bestandswirtschaft von - Büromaterial, einschließlich Formulare jeglicher Art - Geräten (in Abstimmung mit dem Abteilungsleiter auch Küchengeräte) - Möbel und - sonstiges Material zu gewährleisten.

Bewerber sollten über einen abgeschlossenen Fachschulabschluss als Ökonom verfügen und langjährige, einschlägige Berufserfahrungen nachweisen können.

EDV-Kenntnisse sowie ein hohes Maß an Organisationsvermögen sind wünschenswert.

Abteilungsleiter für kulturelle und soziale Betreuung

Ausgehend von der Struktur des Studentenwerkes werden in dieser Abteilung insbesondere solche Aufgaben wie die Organisation von - Beratungsdiensten für Studenten, - die Bewirtschaftung von Kindererziehungen und Ferienobjekten sowie - die Betreuung von Studentenklubs zu bewältigen sein.

Interessierte Mitarbeiter sollten über ein abgeschlossenes Hochschulstudium verfügen. Erfahrungen im Bereich der Leitungstätigkeit, ein hohes Organisationsvermögen sowie Kenntnisse bei der Betreuung dieser Abteilung zugeordneten Einrichtungen sind wichtige Voraussetzungen zur ordnungsgemäßen Ausübung dieser Tätigkeit.

Mitarbeiter für Liegenschaftsdienst

Bewerber sollten über eine Fachschulbildung als Ökonom und eine einschlägige Berufserfahrung sowie Kenntnisse im Grundstücks- und Vertragswesen verfügen.

Leiter der Rechtsabteilung

Von dieser Abteilung sind neben den üblichen Aufgaben zur Sicherung des Rechtsschutzes des SWL auch der Liegenschaftsdienst und alle erforderlichen Versicherungen sowie Rechtsstreitigkeiten durch den Vollzug des BAIG zu gewährleisten. Es ist vorgesehen, diese Abteilung mit mindestens 2 weiteren Volljuristen zu besetzen. Für diese interessante und vielseitige Aufgabe wird ein Volljurist mit mehrjähriger Berufserfahrung und Kenntnissen im Verwaltungsrecht gesucht.

Leiter Innenrevision

Den Mitarbeitern dieses Stabsbereiches obliegt neben allgemeinen Prüfungsaufgaben insbesondere - die Prüfung der Wirtschaftsführung und Organisation des Studentenwerkes sowie - die Durchführung und Auswertung von Inventuren.

Bewerber sollten über eine Ausbildung als Diplom-Ökonom bzw. Diplom-Finanzökonom und mehrjährige Berufserfahrungen verfügen.

Leiter Personalverwaltung

In der Personalsektion werden voraussichtlich ca. 850 Mitarbeiter (Angestellte und Lohnempfänger) betreut. Sie ist zusätzlich mit 2 Verwaltungsangestellten besetzt.

Das Aufgabengebiet des Leiters umfaßt alle im Personalwesen des öffentlichen Dienstes üblichen Arbeiten, einschließlich der EDV-gestützten Zahlbarmachung der Löhne und Gehälter. EDV-Kenntnisse im Personalbereich sowie Sachkenntnis in den Abteilungen des Studentenwerkes sind wünschenswert.

Leiter eines Meisterbereiches Fuhrpark

Gesucht wird für diese interessante und

vielseitige Tätigkeit ein Kfz-Mechaniker (möglichst mit einem Abschluß als Kfz-Meister), der über ein hohes Maß an Vorkenntnissen verfügt, die zur Ausübung dieser Tätigkeit erforderlich sind.

Organisationsvermögen und selbständiges Handeln sind wichtige Voraussetzungen zur Bewältigung der täglich zu erledigenden Aufgaben. Dem Meisterbereich werden mehrere Fahrzeuge (Pkw und Transportfahrzeuge) und Garagen unterstellt.

Mitarbeiter im Bereich Personalwesen

In diesem Bereich werden voraussichtlich 850 Mitarbeiter (Angestellte und Lohnempfänger) betreut. Das Aufgabengebiet umfaßt alle im Personalwesen des öffentlichen Dienstes üblichen Arbeiten, einschließlich der EDV-gestützten Zahlbarmachung der Löhne und Gehälter. EDV-Kenntnisse im Personalbereich sowie einschlägige Berufserfahrungen sind Voraussetzung.

Innenrevision - Mitarbeiter mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung als Wirtschaftsprüfer

Besonders geeignet sind solche Bewerber, die über mehrjährige Berufserfahrungen als Revisor/Wirtschaftsprüfer bzw. über Erfahrungen im Bereich der Finanzökonomie verfügen.

Mitarbeiter für die Abteilung Rechnungswesen

Dieser Abteilung werden die Sachgebiete - Planung - Finanzbuchhaltung - Material- und Anlagenbuchhaltung sowie - die Hauptkasse zugeordnet sein.

Gesucht werden für diese interessanten und vielseitigen Aufgaben Facharbeiter Wirtschaftsprüfer oder Mitarbeiter mit Facharbeiterabschlüssen im kaufmännischen Bereich. Mehrjährige Berufserfahrung, Kenntnisse in der kaufmännischen Buchführung sowie Kenntnisse in der EDV-gestützten Abrechnung von Belegen sind erforderlich.

Schreibkräfte für das zentrale Schreibbüro

Es ist vorgesehen, Mitarbeiter dieses zentralen Schreibbüros auch zur Absicherung von Urlaubs- und Krankheitsvertretungen in den verschiedenen Abteilungen des SWL heranzuziehen.

Bewerber sollten über eine Facharbeiterausbildung als Sekretärin/Schreibtechnikerin und über mehrjährige Berufserfahrung verfügen. Es ist davon auszugehen, daß Mitarbeiter, die bereits jetzt in den Bereichen Mensen und Wohnheime der verschiedenen Hochschulen Leipzigs eingesetzt sind, bevorzugt berücksichtigt werden.

Mitarbeiter im Bereich Beschaffung/Lagerhaltung

Bewerber sollten über einen Facharbeiterabschluss im Bereich der Lagerwirtschaft verfügen. Vorkenntnisse bei der Beschaffung, Lagerhaltung und der Bestandswirtschaft von Materialien aus - dem Bürobereich - Büromöbel, Geräten und - sonstigen Materialien sind unbedingt erforderlich. EDV-Kenntnisse zur Bearbeitung von Belegen sind wünschenswert.

Die Entlohnung erfolgt entsprechend der im Wirtschaftsplan getroffenen Festlegungen, die den Bewerbern in einem persönlichen Gespräch erläutert werden.

Interessenten für oben genannte Stellen bewerben sich bitte bis zum 20. 2. 1991 unter folgender Anschrift: Universität Leipzig, Studentenwerk Leipzig, komm. Geschäftsführer, Augustusplatz 9, Leipzig, 7010. (wird fortgesetzt)

Erneuerung, Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit

Ein echtes Zusammenwirken zwischen Staatsministerium und Universität (nicht nur ihrer Leitung!) wird zunehmend zur Voraussetzung für eine sinnvolle Erneuerung. Auch dies eine Lehre aus dem Umgang mit dem Abwicklungsbeschluß: Regelungen für eine wirklich greifende Erneuerung werden weder in einsamen Entscheidungen der Staatsregierungen noch in frustrierter Abgabe Betroffener an jegliche künftige Mitwirkung gefunden, sondern vielmehr in (vorerst noch erzwungenen) Beratungen, die fortan zur Normalpraxis jenseits der Terminsetzung durch Presse und Fernsehen werden sollten.

Ein drittes Moment tritt hinzu: Verunsicherte Studenten ziehen an andere Universitäten, verunsicherte Mitarbeiter suchen gleichfalls das Weite. Eine im Interesse der Wissenschaft und unserer Universität bestehende Lösung für die allenfalls beklagte Personalüberlastung kann das nicht sein. Verunsicherung erwächst aus fehlendem

Vertrauen. Die Vorstellung, erst nach abgeschlossener Erneuerung könne mit garantierter Rechtsstaatlichkeit hantiert werden, schafft dieses Vertrauen kaum. Hinzu kommt der Trugschluß, für den Abschluß der Erneuerung lasse sich ein rechtsverbindliches Datum nennen.

Nur die Bereitschaft aller Mitglieder der Universität zu tatsächlich rechtsstaatlichem Verhalten sichert den Austrag notwendiger Interessenkonflikte nach vereinbarten und einklagbaren Regeln. Großzügig-sorgloser Umgang mit geltendem Recht, wie ihn der Abwicklungsbeschluß gleich mehrfach auf skandalöse Weise ans Tageslicht brachte, kann nicht der Weg sein. Im Zuge der Klage Betroffener vor Verwaltungs- und Verfassungsgericht wird die Rechtmäßigkeit des Abwicklungsbeschlusses (und damit auch der aus ihm abgeleiteten zeitweiligen Arbeitsverträge!) derzeit festgestellt. Solange das Ergebnis der Verhandlung nicht feststeht, ist wohl Zurückhaltung im Umgang mit Konsequenzen aus der Abwicklung geboten. Gravierende Folgen für die Ausbildung, Forschungsentwicklung und akademische Gradierung sind unabsehbar und machen deutlich, daß die Abwicklung mit dem Verzicht auf Einzelfallprüfung und notwendige verbindliche Rechtsakte (von der Eindeutigkeit des Beschlusses bis zur Regelung aller Folgen) die schlechteste aller Möglichkeiten ist. Für die anstehende

Beurteilung aller Wissenschaftler der Universität kann es also nur um ein Paket von vor dem Verfahren feststehenden und veröffentlichten Kriterien und Regelungen gehen, die auf ihre Gesetzesverträglichkeit überprüft sind. Nur wenn die Erneuerung konsequent auf den Wegen der Rechtsstaatlichkeit betrieben wird, sind langfristig belastende Auseinandersetzungen auszuschließen.

Daß zur Vertrauensbildung innerhalb der Universität, die die nötigen Schritte zur Modernisierung erst erlaubt, auch endlich der Beginn einer breiten öffentlichen Debatte um die Gesamtstrukturierung des Lehr- und Forschungsangebotes gehört, sei hier nur vermerkt, da sich auch dies dem Stichwort der Demokratisierung zuordnet.

Erneuerung, Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit lassen sich nicht gegeneinander wenden, wenn Schaden von der Universität ferngehalten werden soll. Die Annahme des Verfassungskonfliktes auf dem Konzele am 13. Februar bildet die Grundlage, daß diese Freiheit fortan die Beziehungen innerhalb der Universität bestimmen kann. Das Bekenntnis aller an Erneuerung interessierter Kräfte zu den dort beschriebenen Grundsätzen würde helfen, diese auch Praxis werden zu lassen.

Dr. SONJA BRENTJES